

# **Wirtschaftswachstum will verdient sein**

**Rede von Herrn Bundesrat Joseph Deiss,  
Vorsteher des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements,  
anlässlich der Konferenz  
„Perspektiven für den Wirtschaftsstandort Zentralschweiz“**

Luzern, 30. Oktober 2003

---

**Sperrfrist**  
**30.10.2003/17:00**

---

**Es gilt das  
gesprochene Wort !**

## Sehr geehrte Damen und Herren,

Hier High-Tech – draussen vor dem Tor Nostalgie pur.

Das KKL und die Dampferflotte auf dem Vierwaldstättersee sind für mich hervorragende Beispiele dafür, wie die Zentralschweiz den Spagat zwischen Modernisierung und Tradition erfolgreich schafft. Deshalb ist es mir eine grosse Freude, heute mit Ihnen die Perspektiven für den Wirtschaftsstandort Zentralschweiz auszuloten. Denn die Zentralschweiz ist ein dynamischer und vielfältiger Wirtschafts- und Lebensraum. Ein Magnet; nicht nur für Touristen. Auch die vielseitige Wirtschaftsstruktur, das Gedeihen neuer Unternehmen, das Ansiedeln hochkarätiger Firmen aus dem Ausland attestieren dem Wirtschaftsstandort Zentralschweiz eine hohe Attraktivität.

Eine Zentralschweiz, die ihre wertkonservative Haltung erfolgreich in die zwingend notwendige Erneuerung einbauen konnte. Gerade konservative Werte wie Qualität der Arbeit oder dienstleistungsbewusste Behörden sind letztlich bedeutende Standortvorteile für Unternehmen. Für mich ist dieses Kunst- und Kongresszentrum noch ein weiterer Beweis für den hier herrschenden Unternehmergeist. Sie sind in einer schwierigen Zeit zusammengestanden und haben einen echten Mehrwert geschaffen! Das KKL hat in kürzester Zeit Weltformat und Weltruf erlangt. Zürich schaut neidisch nach Luzern. Dies verströmt Zuversicht und gibt Selbstvertrauen, nicht nur Ihrer Region, sondern der ganzen Schweiz.

Diese Zuversicht haben wir aus wirtschaftlicher Sicht auch nötig! Denn die Schweizer Wirtschaft befindet sich im Krebsgang. Über das gesamte Jahr erwarten wir einen Rückgang des realen BIP um 0,3 Prozent. Die Beschäftigung ist rückläufig. Im vergangenen Jahr sind rund 43'000 Vollzeitstellen abgebaut worden. Auch die Arbeitslosenquote stieg weiter auf 3,7 Prozent an. Eine rasche Entspannung am Arbeitsmarkt ist nicht zu erwarten.

Wir rechnen im Schnitt über das gesamte Jahr mit rund 150'000 Arbeitslosen. Erfreulich in diesem Zusammenhang ist, dass die Arbeitslosenquoten in den Zentralschweizer Kantonen Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden und Unterwalden deutlich unter dem Schweizer Mittel liegen! Auch das ist ein Zeichen für die Dynamik dieses Wirtschaftsraumes. Trotz dieser guten „lokalen“ Situation müssen wir jetzt handeln; auch die Zentralschweiz. Meine Botschaft ist klar. Und ich sage es hier nicht zum ersten und wohl auch nicht zum letzten Mal. Wir müssen in der Schweiz endlich den Mut zu einschneidenden Reformen finden.

Wir wissen längst, was zu tun ist:

- Die Märkte sind zu öffnen.
- Handelsschranken sind zu beseitigen.
- Kartelle sind wirksam zu bekämpfen.

Im internationalen Wettstreit können wir uns nur dann wieder nach vorne kämpfen, wenn wir die Rahmenbedingungen weiter verbessern. Nicht von ungefähr kommt ein Boris Becker nach Zug. Nicht von ungefähr zieht es den bayrischen Molkereiunternehmer Theo Müller nach Erlenbach. Nicht von ungefähr verlegen grosse internationale Unternehmen ihre Headquarters in die Schweiz. Sie kommen wegen dem optimalen Umfeld, der hohen Erwerbsbeteiligung, den langen Arbeitszeiten, den tieferen Arbeitskosten, den geringeren Sozialabgaben und Steuern.

Nachholbedarf stelle ich vor allem in binnenwirtschaftlich ausgerichteten Wirtschaftszweigen fest. Hier muss der Staat den Anpassungsdruck herbeiführen. Einerseits durch die Wettbewerbsgesetzgebung, andererseits durch Strukturanpassungen in der Verwaltung und insbesondere in den parastaatlichen Bereichen. Zum Beispiel: Spitalplanung als Stichwort. Allein mit neuen Gesetzen können wir das Wachstum nicht fördern. Was die Schweiz aber braucht, ist eine Mentalitätsänderung. Wir müssen zur Aufbruchstimmung der Gründerjahre zurückfinden. Die Politik muss über den langen Wohlstandsschatten springen. Die Unternehmer müssen sich eine echte Wettbewerbskultur aneignen.

Wir wissen zwar, weshalb unser Wirtschaftsmotor stockt. Ich stelle aber fest: Herr und Frau Schweizer haben sich in den letzten 30 Jahren sehr bequem eingerichtet. So bequem, dass sie sogar überhöhte Preise klaglos hinnehmen. Aus diesen bequemen, oftmals längst überholten Strukturen müssen wir endlich ausbrechen. Mit meinem wirtschaftspolitischen 10-Punkte-Programm habe ich aufgezeigt, wie die Schweiz langfristig auf den Pfad des Wachstums zurückgeführt werden kann. Dazu gehört unter anderem die KMU-Politik meines Departements, wo eine bessere Versorgung durch Risikokapital oder ausgewählte staatliche Förderinstrumente in Forschung und Entwicklung (KTI) wünschenswert sind. Dann können wir die Schweiz zu einem noch privilegierteren Standort einheimischer und ausländischer Unternehmen machen.

Zwar haben wir im internationalen Standortwettbewerb noch einen Vorsprung: Dazu tragen der Arbeitsfriede, eine noch akzeptable Produktivität, die hohe Erwerbsbeteiligung und lange Arbeitszeiten bei. Das dürfen wir nicht aufs Spiel setzen.

In den nächsten vier Jahre ist in den folgenden 5 Bereichen Handlungsbedarf angesagt:

- Die Märkte sind zu liberalisieren und der Wettbewerb zu stärken. Mit der Revision des Kartellgesetzes, den bilateralen Verhandlungen oder dem neuen Binnenmarktgesetz geben wir entscheidende Impulse. Die Zeit der geschützten Märkte muss vorbei sein.  
Das verhältnismässig hohe Preisniveau der Schweiz hemmt unsere Unternehmen im internationalen Wettbewerb.
- In Forschung und Entwicklung müssen unsere Hochschulen ihre internationale Spitzenstellung behaupten.  
Zusammen mit der Wirtschaft muss sich die Schweiz als Lösungsanbieter für ausländische und schweizerische Firmen und als Firmenstandort weiter profilieren.
- Wir müssen unsere Bundesfinanzen wieder ins Gleichgewicht bringen. Hohe Defizite heute bedeuten hohe Steuern morgen. Dies läuft unserem Anliegen für eine möglichst hohe Standortattraktivität der Schweiz diametral entgegen.
- Um eine integrationspolitische Standortbestimmung kommen wir nicht herum. Insbesondere müssen wir die positiven Resultate der ersten bilateralen Abkommen absichern. Ein Nein zur Fortführung der Personenfreizügigkeit oder zur Ausdehnung auf die neuen Beitrittsstaaten würde die gesamte Wirtschaft massiv behindern.
- Die Politik muss in der Sozialpolitik und in der Altersvorsorge nach neuen Lösungen suchen. Statt die demographische Alterung einfach mit einem höheren AHV-Alter oder mit zusätzlichen Mehrwertsteuer-Prozenten zu parieren, sollten wir einen flexibeln Übergang vom Erwerbs- ins Rentnerleben unter Wahrung einer fairen Belastung der Generationen suchen.

Das Wirtschaftswachstum ist der Schlüssel zur Bewältigung der fünf genannten Herausforderungen. Nur über die Steigerung der Arbeitsproduktivität, des Arbeitsvolumens und damit der Einkommen können diese Herausforderungen bewältigt werden.

Für die nötigen Reformen müssen wir in der Politik hart kämpfen. Ebenso hart wie Unternehmerinnen und Unternehmer um ihre Stellung im Markt oder Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer um ihre berufliche Qualifikation. Die nötigen Reformen können wir nur umsetzen, wenn Arbeitnehmer und Arbeitgeber mitziehen. Wir werden von allen zusätzliche Anstrengungen abverlangen. Die Zeit der geschützten Märkte ist vorbei.

Ich weiss, dass ich auf Ihre Unterstützung zählen kann. Der Wirtschaftsstandort Zentralschweiz ist ein ausserordentlich innovativer Denk- und Werkplatz: Vom Micro Center Central Switzerland in Alpnach über das Computervalley Sursee oder die Biotechfirma Geistlich Biomaterials in Wolhusen bis hin zu maxon motor, dem Ausstatter des Marsmobils.

Dies stimmt mich sehr zuversichtlich für die Zukunft. Mit Leistungswettbewerb, Innovationen, Exporterfolgen, qualitativ hochstehender Bildungsinstitutionen und Wirtschaftsreformen schaffen wir es gemeinsam, die Schweiz nach einem verpassten Jahrzehnt wieder auf den Wachstumspfad zu führen.